

Lindner

Feier d. Geburtst.

Grafenent

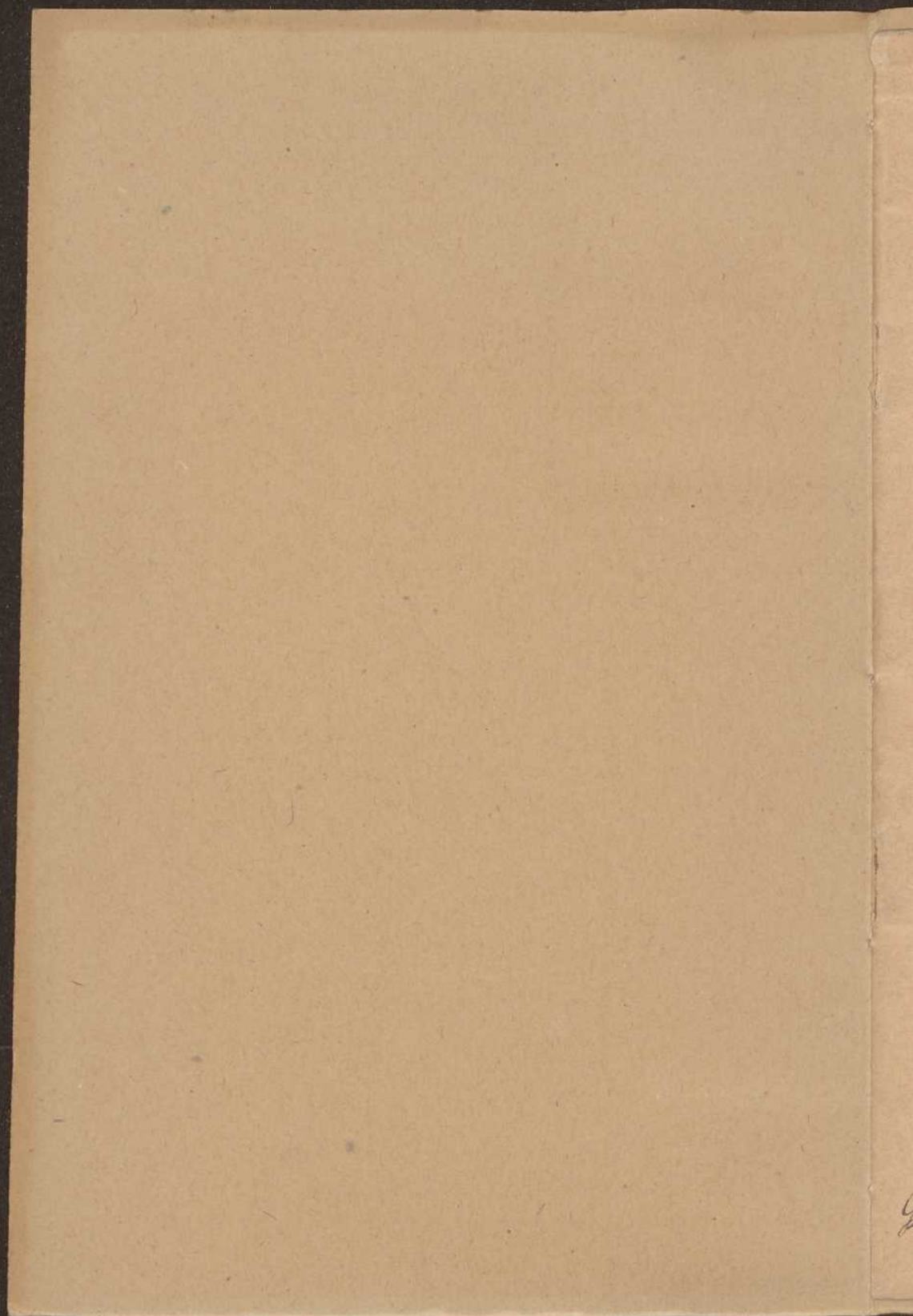
Ernst zur Lippe.

1898.

Sep.

LC

107



Der Reinertrag
ist für die Pestalozzi- Stiftung bestimmt.



Feier des Geburtstages

Sr. Erl. des Grafregenten

Ernst zur Lippe

in Schulen

von

H. Lindner.



Mit dem Porträt des Grafregenten.

Detmold, 1898. Preis 50 Pfennig.

G. 2220. Okt.
H. 71

Meyersche Hofbuchdruckerei (Quentin) in Detmold.

Sep.

LC 107

Feier des Geburtstages
Sr. Erlaucht des Grafregenten
Ernst zur Lippe

in Schulen

von

H. Lindner.

Mit dem Porträt des Grafregenten.



Der Reinertrag ist für die Pestalozzistiftung bestimmt.

Detmold, 1898.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

CHICAGO, ILL.

1900

1901

1902



1903

1904

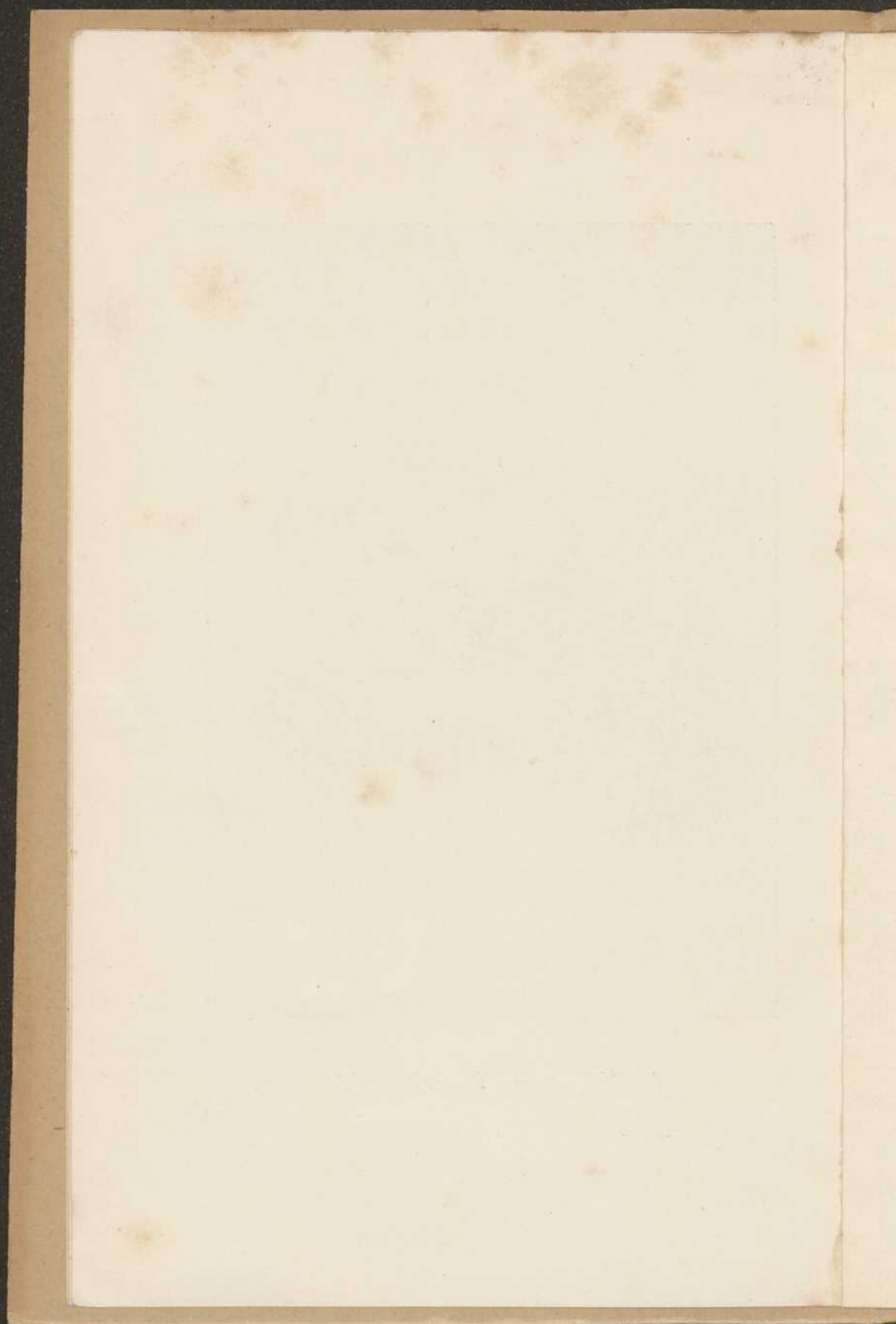
1905

1906

1907



Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld.



Inhalt.

	Seite
Vorwort	5
1. Teil	6—10
Bernimm in deinen Himmelshö'h'n	6
Bibelabschnitt. Gebet	6
Hilf deinem Volke väterlich	6
Ansprache	7
Leih' aus deines Himmels Höhen	7
Aus dem Leben des Grafregenten	7
Heil dem Regenten, Heil!	9
Dem Regenten	9
Stimmt an mit hellem hohen Klang	10
2. Teil. Aus der Vergangenheit unsers Landes	10—17
I. Die Edlen Herren zur Lippe	10
II. Die Grafen zur Lippe	12
III. Die Fürsten zur Lippe	14
3. Teil. Dem Vaterland	18—24
Unsere Heimat	18
Dem Befreier Deutschlands	19
Am Fuß des Hermannsdenkmals	20
Das Schloß zu Detmold	21
Im Heidenthal	22
Am Externstein	22
Abend an den Externsteinen	23
Am Donoper Teich	24

Unsere Feier giebt ein allgemeines Programm, welches den Schulverhältnissen gemäß leicht verändert werden kann. Die Gedichte, wie die kürzeren prosaischen Vorträge, sind von Schülern bezw. Schülerinnen vorzutragen. Die übrigen Abschnitte in Prosa mögen dem Lehrer Stoff zu seiner Ansprache bieten. In mehrklassigen Schulen läßt sich der gesamte Vortragsstoff auf die einzelnen Klassen verteilen. Jedes Kapitel gliedert sich in kleinere Abschnitte; diese werden von verschiedenen Schülern übernommen, welche aber gleichzeitig vortreten und sich ihren Mitschülern gegenüber aufstellen. Auch ist die Zusammenstellung derartig, daß möglichst viele Kinder mit Benfen bedacht werden können. Eine Feier nach diesem Büchlein währt bei vorangegangener sorgfältiger Einübung ungefähr eine Stunde. Unerläßliche Forderung ist ein schöner Ausdruck beim Recitieren; nur ein solcher kann die Feier würdig erhöhen.

Der zweite Teil des Programms bietet eine gedrängte Übersicht über die endlose Reihe der Ahnen unsers uralten Regentenhauses; er dürfte einen kleinen, aber nicht unwillkommenen Beitrag zum Ausbau der Geschichte der Heimat bieten. Von jeher ist in unserm engern Vaterlande der Geburtstag des Fürsten als ein Volksfest angesehen worden. Nicht der Person des Landesherrn bloß gilt die Huldigung, sondern diese ist gleichzeitig der Ausdruck der Gemeinschaft, in welcher in unserm Fürstentum insolge seiner geschichtlichen Entwicklung Volk und Fürst sich verbunden weiß. Die Monarchie ist in unserm Vaterlande durch eine lange geschichtliche Vergangenheit gefestigt. Haben doch die erlauchten Vorfahren unsers Grafregenten die Geschichte des Landes seit über $\frac{3}{4}$ Jahrtausend gelenkt! So knüpfen sich am heutigen Tage an den persönlichen Zug zu unserm Herrscherhause von selbst geschichtliche Gedanken, vor allem der Rückblick in die weite Vergangenheit.

Vieles gegebene Material läßt sich auch bei andern patriotischen Festlichkeiten in der Schule noch verwerten.

Der 3. Teil bringt vaterländische Dichtungen zur Auswahl.

Möge das Büchlein seinen Zweck erfüllen: Liebe zu Herrscherhaus, Heimat und Vaterland stärken und vertiefen!

Die Feier des Geburtstages Sr. Erlaucht des Grafregenten Ernst zur Lippe.

1. Theil.

Gesang. (Mel.: Wie schön leuchtet der Morgenstern.)

Bernimm in deinen Himmelshöhn,
Herr, deines Volkes innig Fleh'n
Für des Regenten Leben!
An diesem Freudenfeste beugt
Sein Herz sich dir, und es bezeugt
Dein Helfen, Schirmen, Geben.
Ringshin
Grüßt ihn
Lieb und Freude;
Herr, bekleide ihn mit Segen,
Komm ihm gnadenvoll entgegen!

Bibelabschnitt. Psalm 20, 2. 3 u. 5—8. **Gebet.**

Gesang. (Mel.: Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut.)

Hilf deinem Volke väterlich
In diesem Jahre wieder.
Erbarme der Verlassnen dich
Und der bedrängten Glieder.
Gieb Glück zu jeder guten That
Und laß dich, Gott, mit Heil und Rat
Auf den Regenten nieder.

Daß Weisheit und Gerechtigkeit
Auf seinem Stuhle throne,
Daß Tugend und Zufriedenheit
In unserm Lande wohne,

Daß Treu' und Liebe bei uns sei:
Dies, liebster Vater, dies verleihe'
In Christo, deinem Sohne.

(Vgl. Gesangb. Nr. 46.)

Ausprache.

Gesang. Leih' aus deines Himmels Höhen.
Chor aus „Iphigenie auf Tauris“ von Gluck.

Oder: Lobt froh den Herrn. Oder: Dankt dem Herrn.

1. Vortrag: Aus dem Leben des Grafregenten.

a. S. Erlaucht der Graf Ernst zur Lippe wurde am 9. Juni 1842 zu Obergassel, dem alten Familiensitz des Gräflichen Hauses, geboren. Unter der treuen Obhut seines Vaters, des Grafen Julius, und unter dem trefflichen Einflusse seiner Mutter, der Gräfin Adelheid zu Castell-Castell, entwickelten sich in ihm die reichen Anlagen einer bevorzugten Natur. Er empfing seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium in Wittenberg, von dessen Direktor er eine lebendige geistige Anregung erhielt. Nachdem er das Abiturientenexamen gemacht hatte, studierte er in Berlin, Erlangen und Bonn die Rechte. Wie er ein fleißiger Gymnasiast gewesen, so zeichnete er sich nicht minder als Student aus; im Jahre 1865 bestand er das Referendarexamen. Mit Eifer widmete er sich auch staatsrechtlichen und kirchlichen Studien; stets hatte er ein warmes Interesse für Wissenschaft und Kunst. Besondere Liebe wandte er Kirche und Schule zu. Frühzeitig zeichneten ihn fürstliche Eigenschaften, besonders auch Vorzüge des Gemüths aus: echtes Wohlwollen, herzliche Nächstenliebe, dabei ein lebendiges Gefühl für Ehre und Recht.

b. Am 16. Dezember 1869 vermählte sich Graf Ernst mit der Reichsgräfin Karoline von Wartensleben, deren Ruf von hoher weiblicher Würde, großer Bildung des Geistes und Herzens, echter Frömmigkeit und edlem herzlichen Wohlwollen sich bald in schönster Weise bestätigte. Das segensbringende Walten des hohen Paares auf den Gräflichen Besitzungen in Rheinland und Posen ist bis heute unvergessen. Es gab keinen Tag, der nicht durch rührendes

Wohlthaten, durch Züge echter Hochherzigkeit bezeichnet gewesen wäre.

Reiches Glück erblühte dem Gräflichen Paar in den seinem Bunde entsprossenen Söhnen und Töchtern, der hohen Eltern Stolz und Freude. Dem ältesten Töchterlein, Adelsheid, der jetzigen Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meinungen, sind später noch fünf Geschwister gefolgt: die Grafen Leopold, Bernhard, Julius und die Gräfinnen Carola und Mathilde.

Graf Ernst wurde im Jahre 1888 Rechtsritter des Johanniterordens, über den gleichzeitig Kaiser Wilhelm II. unter ernster Feier das Protektorat übernahm.

c. Am 9. Juli 1897 trat S. Erlaucht Graf Ernst zur Lippe als der zur Thronfolge berufene nächste Agnat des Fürstlichen Hauses die Regierung des Fürstentums Lippe an, und am 17. Juli zog er nebst hoher Gemahlin und den Erlauchten Söhnen und Töchtern unter dem Jubel der Bevölkerung ins alte Stammland ein. Bei Übernahme der Regentschaft sprach sich Graf Ernst in warmen Worten über die Grundsätze aus, nach denen er regieren wolle: „Wir geloben bei Unserm Gräflichen Wort und Ehren, gemäß der Verfassung und allen Gesetzen des Landes gewissenhaft zu regieren, alle als Mitglied des Deutschen Reichs Uns zukommenden Pflichten getreulich wahrzunehmen, das Wohl des Uns über alles theuern Lippischen Landes in allen Stücken nach besten Kräften zu fördern und, soviel an Uns liegt, für Recht und Gerechtigkeit aller Orten und Dinge Sorge zu tragen. Wie aber Unsererseits Wir mit dem heiligen Entschlusse getreuer Erfüllung aller Uns zukommenden Regentpflichten die Regierung des Landes übernehmen, so glauben Wir auch der oft bewährten Treue und des vollen Vertrauens Unseres geliebten Lippischen Volkes Uns versichert halten zu dürfen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unter Gottes gnädigem Beistande insbesondere es gelingen werde, die im Lande während des Thronstreites unvermeidlich aufgetretenen Gegensätze zu überwinden und alle getreuen Lipper in dem gemeinsamen Dienste am Vaterlande und in der Liebe zum angestammten Herrscherhause zu vereinigen.“

Ausgestattet mit allen Herrschertugenden waltet unser theurer Grafregent seines hohen Amtes. Gott segne und erhalte ihn uns zum Wohle des Landes noch ungezählte Jahre und schenke ihm fernerhin ein ungetrübtes Glück!

Gesang.

1. Heil dem Regenten, Heil!
Dem Landesvater Heil!
Dem Grafen Heil!
Herr Gott, dich loben wir,
Herr Gott, wir fleh'n zu dir:
D seg'n ihn für und für!
Dem Grafen Heil!
2. Im neuen Lebensjahr
Und ferner immerdar
Sei, Gott, mit ihm!
Verleih' ihm Glück und Ehr',
Sei du ihm Schirm und Wehr;
Weisheit sei um ihn her!
Dem Grafen Heil!
3. Sein Volk mit Herz und Mund
Berehr' zu jeder Stund'
Als Vater ihn.
Herr, laß durch sein Bemühen
Des Volkes Wohlfahrt blühen;
Erhalt' und schütze ihn!
Dem Grafen Heil!

2. Vortrag. Dem Regenten.

1. Heil dir, Regent! so schallt's von tausend Zungen
Am heut'gen Tag in deinem Stammeslande.
In Lieb' und Treue froh mit dir verschlungen,
Grüßt dich dein Volk im festlichen Gewande.
2. Auch wir sind hier in treu einfält'ger Weise
Versammelt heut', um dich, Regent, zu ehren:
Ein Töchterfrühling in dem trauten Kreise,
Wo Lieb' und Weisheit auch die Treue lehren,
3. Die Treue zu dem alten Herrscherflamme
Vereint auch uns im fröhlichen Gebete,
Daß uns noch lange diese reine Flamme
In deinem Aufschau vor die Seele trete;

4. Daß uns noch oft der Tag mög' wiederkehren,
Wo wir, vereint zu deines Thrones Stufen,
Dich zu erfreuen, liebend dich zu ehren,
Uns voller Brust, mit heller Stimme rufen:
Dem Grafregenten Heil!

Gesang. Stimmt an mit hellem hohen Klang.

2. Teil.

Aus der Vergangenheit unsers Landes.

1. Vortrag.

I. Die Edlen Herren zur Lippe.

a. Unser erhabenes Herrscherhaus ist sehr alt. Die Namen der Edlen Herren zur Lippe lassen sich urkundlich bereits im 12. Jahrhundert nachweisen. Einer der ältesten Lippischen Edelherrn, Hermann I., zog im Jahre 1167 mit dem hohensautischen Kaiser Friedrich Barbarossa nach Rom, wo er einer verheerenden Seuche zum Opfer fiel.

b. Sein großer Sohn Bernhard II. bewährte seine Jugendkraft in den Kriegen Heinrichs des Löwen. Als treuer Anhänger des Welfenfürsten erfüllte er Westfalen und Niedersachsen mit dem Ruhme seiner Waffen. Um das Jahr 1200 erbaute er auf stattlicher Höhe des Teutoburger Waldes die vieltürmige Falkenburg, wohl die älteste Burg der Edelherrn zur Lippe. Dann vertauschte er die Kriegsrüstung mit dem weißen Mönchsgewande der Cistercienser, um einen Kreuzzug gegen die heidnischen Ost- und Livländer zu unternehmen. Nachdem er dort für die Ausbreitung des Christentums eifrig gewirkt hatte, beschloß er im fernen Norden an der Mündung der Düna sein thatenreiches Leben, welches schon einen Dichter des 13. Jahrhunderts zu einem lateinischen Epos begeistert hatte.

c. Es war die Zeit der großen Stauferkriege,
Wo Bernhard, dieser hochgemute Riese,
Genannt der zweite, an des Welfen Seite
Nicht nur den höchsten Kriegsrühm sich erwarb,
Wo auch Turnier und Spiel an seinem Hofe
In weiter Runde hochgepriesen ward
Und wer in Bernhards Helmbrechen schaute,
Sah einen Stern aus edelstem Geschlecht.
Das war der Ahnherr des geliebten Grafen,
Zu dessen 56. Geburtstag
Das Lipperland im Festgewande prangt.

d. Bernhards Sohn und Regierungsnachfolger Hermann II. half seinem Bruder die Stedinger im Oldenburgischen bekriegen, fiel aber in einem Winterfeldzuge auf den gefrorenen Sümpfen, am Weihnachtstage des Jahres 1229.

Gefang.

2. Vortrag.

e. Die ursprünglichen Besitzungen der ältesten Lippischen Herren lagen nicht, wie zumeist die heutigen, auf der nördlichen Seite des Waldes, sondern auf der südlichen und zwar an beiden Ufern der Lippe. Allmählich wurden sie umfangreicher und erstreckten sich in die benachbarten Bistümer.

Besonders erweiterte Simon I. durch kriegerische und friedliche Eroberungen sein Gebiet und befestigte die Macht seines Hauses. Oftmals residierte er in Enger, dem alten Stammsitz des Sachsenhäuptlings Widukind. Sein Besitz reichte von Holzminden an der Weser bis Rheda.

So war Lippe im Anfange des 14. Jahrhunderts sehr reich und angesehen; es bedurfte in der That nur einer kleinen Begünstigung des Glückes, um es zu einem stattlichen Reiche zu erheben.

f. Leider teilten nach Simons I. Tode im Jahre 1344 dessen Söhne Otto und Bernhard V. das Land in die Herrschaft diesseit und jenseit des Waldes. Dadurch wurde die Vergrößerung Lippes vereitelt und der Grund zu inneren Unruhen gelegt.

Der kluge und energische Simon III. setzte sein ganzes Leben daran, durch Tapferkeit und umsichtige Politik die Schäden der erwähnten Landesteilung von 1344 wieder gut zu machen. Nach dem von ihm im Jahre 1368 erlassenen

pactum unionis sollte die Herrschaft Lippe auf ewig ungeteilt bleiben und stets dem ältesten Erben zufallen. Aber es gelang ihm, in der langwierigen Tecklenburger Fehde nur, einen Teil der getrennten Landesteile wieder in seine Gewalt zu bringen. Wichtige Gebiete, wie Rheda, blieben für immer verloren.

g. Noch unglücklicher war die Eversteinsche Fehde (1404—1409) gegen den Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg. Zwar besiegte der tapfere Bernhard VI. am 19. November 1404 den Herzog am Ohrberge bei Hameln und führte ihn gefangen auf die Falkenburg; aber er verfiel dafür der Reichsacht und verlor alle Ansprüche auf die Eversteinschen Besitzungen, welche sich an beiden Seiten der Weser von Holzminde bis Hameln erstreckten.

So sind von den umfangreichen alten Besitzungen an der Lippe unserem Lande nur die Enclaven, Lipperode und Kappel, geblieben. Dafür ist das eigentliche Landgebiet ein abgerundetes Ganzes geworden. Noch südlich vom Walde beginnend, dehnt es sich über diesen bis an die Weser bei Varenholz aus. —

Hochgeehrt macht den lippischen Namen der Kriegsheld Bernhard VII., genannt der Streitbare. Sein Leben vom 16. bis zum 82. Jahre war eine fast ununterbrochene Kette von Kriegszügen und Fehden. Er ist einer der letzten echten Typen der abenteuerlustigen Ritterzeit. —

Gefang.

3. Vortrag. II. Die Grafen zur Lippe.

a. Die Edlen Herren zur Lippe waren seit 1529 Grafen. Der erste Lippische Graf, Simon V., verlegte 1511 seine dauernde Residenz nach Detmold, wo er das Schloß erbaute. Er war der letzte Katholik des Hauses. Sein Nachfolger, Bernhard VIII., bekannte sich zur evangelischen Lehre.

Der große Simon VI. († 1613) war der Freund des Kaisers Rudolf II., Reichshofrat, Oberst des westfälischen Kreises. Er gründete das Hofgericht und erbaute die Schlösser zu Brake, Varenholz und Desterholz. Vermöge seiner geistigen

Tüchtigkeit überragte er sein kleines Land weit. Er hat seinen Namen im ganzen deutschen Reiche bekannt gemacht.

Von seinem ältesten Sohne, Simon VII., stammt nicht nur die regierende Linie Lippe, deren einziger noch lebender Sprosse unser kranke Fürst Karl Alexander ist, sondern auch die ältere gräfliche Linie: Lippe-Biesterfeld, deren Chef der Graf Ernst, unser teurer Regent, ist, wie die jüngere Linie Lippe-Weissenfeld. Von Philipp, dem jüngsten Sohne Simons VI., stammt die Linie Lippe-Alverdissen, nach dem Erwerbe der Grafschaft Schaumburg Schaumburg-Lippe genannt. —

b. In schwere Bedrängnis kam unser Land im schrecklichen dreißigjährigen Krieg und nachher durch den Münsterischen Einfall zur Zeit des streitbaren Bischofs Bernd von Galen. Das bischöfliche Heer, welches in die Grafschaft eingefallen war, verwüstete das Land entsetzlich. —

Imposant aber flüchtig war die Glanzzeit des Grafen Friedrich Adolf (1697–1718). Er nahm als Oberst eines holländischen Kavallerie-Regimentes an verschiedenen Gefechten gegen die Franzosen, insbesondere bei Fleurus und Tournay (1690 und 91) teil. Auf Reisen in Frankreich und Holland hatte er an der französischen Gartenkunst solchen Geschmack gewonnen, daß er eifrig bestrebt war, seine Residenz zu verschönern. So schuf er bei Detmold die großartige französische Kunstanlage „Friedrichsthal“, welche sich vom Krümmen Hause bis zur Löwengrotte am Abhange des Schanzenberges erstreckte. Vom Landesherrn angeregt, entstand die Häuserreihe der Neustadt in dem damals üblichen Mansardenstil. Den Schlußpunkt derselben bildete die Favorite, später Friedamadolsburg genannt. Das Palais erbaute nämlich die Gemahlin des Grafen, die Gräfin Amalie Solms zu Hohenfolms, auf ihre Kosten in italienischer Renaissance.

e. Unser Graf umgab sich gern mit einem glänzenden Hofstaat, besonders bei Reisen zum Kaiser nach Wien, oder zur Kaiserkrönung nach Frankfurt a. M. als Deputierter des westfälischen Grafenkollegiums, oder nach Darmstadt und Vianen. Besuchten ihn vornehme Gäste, so entfaltete er einen Glanz und Luxus, die weit über seine Verhältnisse hinausgingen. Mit großen Ehrenbezeugungen empfing er in Detmold: den König Friedrich I. von Preußen, den „König

von Spanien," späteren Kaiser Karl VI., die Erzherzogin Anna Marie von Osterreich, Braut des Königs von Portugal, welche mit einem Zuge von 128 Rutschen anlangte.

Es konnte nicht ausbleiben, daß unter ihm und seinem Sohne und Nachfolger Simon Heinrich Adolf eine große Geldnot entstand. Um die Flut der Schulden zu dämmen, mußte man einen ganzen Landesteil verpfänden.

d. Da ergriff im Jahre 1748 der Graf Simon August die Zügel der Regierung. Fern vom Einflusse des Detmolder Hofes hatte er in Lausanne eine vortreffliche Erziehung genossen. Mit edler Selbstverleugnung war er ernstlich bestrebt, die Schäden der Vergangenheit zu heilen. In hervorragender Weise förderte er das Schulwesen. Im Jahre 1781 gründete er das Lehrerseminar in Detmold und sagt später in einem eigenhändigen Erlaß: „Der Allmächtige segne das Institut, er gebe Kraft, Treue, Fleiß und Standhaftigkeit den Lehrern, Aufmerksamkeit, Folgsamkeit und Lust den Schülern zur Ausbildung künftiger guter Lehrer, die nirgend so not sind als in unserm lieben Vaterlande.“ Kann man einen schönern Segen auf seine Schöpfung legen? Leider starb der ausgezeichnete Regent schon im darauf folgenden Jahre. Ein Denkmal mit dem Porträt-Relief Simon Augusts steht oberhalb des fürstlichen Mausoleums im Büchenberge.

Gesang.

4. Vortrag. III. Die Fürsten zur Lippe.

a. Am 16. Dezember 1789 war der Graf Leopold I. zur Lippe vom Kaiser Joseph II. zum Reichsfürsten ernannt und infolgedessen die Grafschaft Lippe zu einem Fürstentum erhoben worden.

Nach Leopolds I. frühem Tode (1802) übernahm seine Gemahlin, die edle Fürstin Pauline, die vormundschaftliche Regierung für ihren ältesten Sohn, den späteren Fürsten Leopold II. Sie wandte den Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten das lebhafteste Interesse zu. Das Glück ihrer Unterthanen war ihr höchstes Ziel.

h. Es gelang der Fürstin Pauline, dem Herrscherhause Souveränitätsrechte zu erwerben. Dies war indes teuer erkauft. Das Fürstentum hatte als Glied des Rheinbundes ein Bataillon Soldaten zu stellen, welches zunächst für den spanischen Kriegsschauplatz bestimmt war. Dort sollte es im ungleichen tapferen Ringen alle Schrecken eines Guerillakriegs kennen lernen. Die ununterbrochenen Kämpfe und das ungesunde Klima räumten im Laufe des Sommers derartig unter unsern Truppen auf, daß nur noch 42 Mann dienstfähig waren. Im folgenden Jahre war auf Napoleons Befehl ein anderes Lippisches Bataillon ausgehoben worden; es sollte Tyrol unterwerfen helfen. Aber von den Tyrolern geschlagen, mußte es infolge einer neuen Ordre Napoleons I. wieder nach Spanien ziehen. In diesem Lande ertrugen unsere Landsleute im Jahre 1810 sechs Monate lang unsägliche Strapazen. Mit den Kataloniern und Engländern kam es fast täglich zu Gefechten; durch die unerträgliche Hitze und die Malaria-Krankheit schmolz das Bataillon immer mehr zusammen. Von etwa 1000 Mann des Bataillons Lippe, die nach Tyrol und Spanien marschiert waren, kehrten nur 60 wieder in ihre Heimat zurück.

e. Das im Jahre 1812 neu errichtete Bataillon mußte nach Rußland gehen; es erreichte den Niemen bei Komno. Hier sahen unsere Lipper all das unaussprechliche Elend, welches der in der Geschichte beispiellos dastehende Rückzug des französischen Heeres mit sich brachte. Als dieselben nach Danzig zurückgekommen waren, halfen sie den Franzosen die Festung Danzig verteidigen, schmolzen aber unter beständigen Kämpfen und Krankheiten so zusammen, daß etwa nur noch der 4. Teil von denen, welche zwei Jahre vorher aufgebrochen waren, in die Heimat zurückkehrte. — Inzwischen mußte auf Napoleons Befehl in unserm erschöpften Lande eine neue Aushebung stattfinden.

Gefang.

d. Da schlug auch für Lippe die Stunde der Erlösung vom Joche des Korfen. Die Verbündeten trugen in der Völkerschlacht bei Leipzig über Napoleon den Sieg davon. Des Gewaltigen Herrschaft in Deutschland war zu Ende. Die Fürstin Pauline schloß sich den Verbündeten an und

forderte alle streitbaren Männer auf, teilzunehmen an dem Kampfe gegen die Unterdrücker der Freiheit. Nun wurde auch in Lippe die Landwehr und der Landsturm errichtet. Unsere Truppen nahmen teil an der Belagerung der Stadt Mainz. Als die Stadt kapituliert hatte, kehrten sie fast ohne Verlust heim.

Als indessen Napoleon im Jahre 1815 Elba wieder verlassen hatte, rückte unser Bataillon unter dem Oberbefehl Blüchers zur Belagerung nordfranzösischer Festungen wieder aus. Die Lipper zeichneten sich derartig aus, daß der greise Marschall Vorwärts am Ende des Kampfes an die Fürstin Pauline schrieb: „Ew. Hochf. Durchlaucht kann ich nicht umhin zu versichern, daß die fürstlich Lippischen Truppen sich im Laufe des jetzt beendigten Feldzuges tapfer, ausdauernd und voll des besten Willens benommen haben.“ —

Gefang.

Lippe trat nun dem deutschen Bunde bei.

Die Fürstin Pauline lebt im Herzen ihres treuen Volkes unvergeßlich fort. Die von ihr gelegten Keime wurden entwickelt von ihrem Sohne Leopold II. (1820—1850) und ihren Enkeln Leopold III. (1851—1874) und Woldemar (1875—1895).

5. Vortrag.

a. Als im Jahre 1866 der Kampf um die Führung Deutschlands entbrannte, trat Lippe auf Preußens Seite. Das Lippische Bataillon nahm an den siegreichen Gefechten bei Kissingen, Achaffenburg und Tauberbischofsheim teil und rückte in Würzburg ein. Nach der Entscheidung trat Lippe dem Norddeutschen Bunde bei und schloß mit Preußen eine Militär-Konvention. Der Regimentsstab und das Füsilier-Bataillon des 6. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 wurden nach Detmold verlegt. Demselben gehört die Mehrzahl der wehrpflichtigen Lipper an.

b. Unverwundlichen Lorbeer erwarb sich das 55. Regiment im deutsch-französischen Kriege 1870/71. Am 6. August zeichnete es sich aus in der Schlacht auf den Spicherer Höhen. Die Fünfundfünfziger gehörten zur Avantgarde; daher kamen

sie in der Folge in erster Linie ins Treffen. An der blutigen Schlacht bei Courcelles (Colomben) nahm unser Regiment einen hervorragenden Anteil; daher bildet der 14. August den Ehrentag desselben. Es gelang bei Colombey, den Abzug des Gegners so zu verzögern, daß es möglich wurde, durch die Schlacht bei Bionville und Mars la Tour seine Bewegung völlig zum Stillstand zu bringen. Infolge des Sieges bei Gravelotte, wo das Regiment auf dem rechten Flügel der deutschen Heere stand, wurde die Hauptarmee der Feinde in Metz eingeschlossen. Nach erfolgter Übergabe rückten die Unruigen in die Festung ein. Als sie später der Südmee zugeteilt waren, hatten sie fast täglich kleine Gefechte mit den Bourbaischen Truppen zu bestehen. Endlich mußten diese über die Schweizer Grenze treten, wo sie entwaffnet wurden.

c. Die köstliche Frucht aller Anstrengungen des glorreichen Kampfes war die Wiederherstellung des deutschen Reiches und die Wiederaufrichtung des deutschen Kaisertums. Wie alle anderen Bundesstaaten, so nimmt auch Lippe gebührend teil an den Errungenschaften der großen Zeit. Unser Fürstentum ist im Bundesrate und Reichstage vertreten. Einheitliche Maß-, Münz- und Gewichtsordnung, einheitliches Zoll- und Konsulatswesen ist eingeführt. Wie das Heer und die Marine, so ist auch das Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen der kaiserlichen Verordnung unterstellt. Die Rechtseinheit besteht seit 1879.

d. Möge das herrliche Wahrzeichen unseres Landes, das Hermannsdenkmal, uns ein Erinnerungszeichen deutschen Heldennutes, deutscher Treue und Hingebung ans Vaterland sein! Mögen die Worte, die in goldenen Lettern auf Hermanns Schwerte prangen:

Deutschlands Einigkeit meine Stärke,
Meine Stärke Deutschlands Macht

unauslöschlich in den Herzen aller deutschen Stämme einen Nachhall finden! Dann wird unser herrliches Vaterland — das engere wie das weitere — groß und gesichert dastehen für alle Zeiten.

Gesang. Deutschland, Deutschland über alles.

3. Theil.

Dem Vaterland.

(Dichtungen zur Auswahl.)

Unsere Heimat.

Wie schön bist du, geliebtes Heimatland!
Natur hat dich geschmückt mit reicher Hand.
Die Bäume stehn von goldnen Früchten schwer;
Auf grünen Weiden gras't der Kinder Heer;
Des ems'gen Schnitters wartend und der Mäh',
Im Sommerwinde wogt die goldne Saat,
Die Buche rauscht auf deinen Bergeshöhn —
Wie bist du, Heimatland, so lachend schön!

Auf deinen Halben schwärmt, des Sturms Genos',
Mit schnellem Huf das wilde Sennerroß,
Der sand'gen Steppe und des Waldes Kind,
So frei, so stolz und flüchtig wie der Wind.
Und hoch vom Bergeshang im Abendstrahl
Blickt still der Hirsch hinab ins Waldesthal,
Das, zugebedt von Vergesshatten tief,
Zur Ruhe schon die Waldbgenossen rief.

Durch deine Buchenwälder kühl und grün
Hör' ich geheimnißvoll die Sage zieh'n;
Sie flüstert in den Wipfeln, schlingt sich grau
Um des Cheruskerfürsten Denkmalsbau;
Leis summend aus den Tagen seines Ruhms
Die Wiegenlieder deutschen Heldentums;
Von Ahnen spricht sie, wie die Eichen fest,
Von alter Treue, die nicht wankt und läßt.

Von deiner Berge wald'gen Kuppen blickt
Des Wandrers Aug' bezaubert und entzückt;
Ein reicher Garten rings, wohin er schaut,
Vom lichten Sommerhimmel überblaut;
Auf sonn'gen Höhn, in stiller Thäler Hut,
Umschlängelt von der Bäche Silberflut,
Blickt Dorf an Dorf, und durch Gebirg' und Thal
Zieht ihrer Sonntagsglocken Widerhall.

Ein lieblich Kind, mit Jugendreiz geschmückt,
Aus dessen Aug' der blaue Himmel blickt;
Dem unbewußt des jungen Lenzes Pracht
Von heitrer Stirn und Mund und Wange lacht;

Das, goldnen Hittertand begehrend nicht,
Sich Wiesenblumen in die Locken flucht:
So — einfach schön im Schmucke der Natur —
So stehst du vor mir, traute Heimatsflur.

L. Altenbernd.

Dem Befreier Deutschlands.

Im Teutoburger Wald am Hünenringe
Steht eines Rieken erzgeschmiedet Bild;
Im Waffenschmuck, am Helm des Adlers Schwinge,
Hoch, hoch das Schwert, gelehnt an seinen Schild,
So steht er riesengroß auf hoher Warte
Und blickt vom Berg, darum die Wolken zieh'n,
Urakten Ruhmes leuchtende Standarte,
Weit über's Thal, — Alldeutschland, siehst du ihn?

O glüht und funktelt ihm, ihr Bergesgipfel,
Ihr deutschen Ströme, blinkt und blüht ihm zu,
Ihr Lindentronen und ihr Eichenwipfel,
Beugt euch vor seines Angesichtes Ruh'!
Und ihr Lebendigen, wenn durch die Adern
Ein Tropfen nur von deutschem Blute jagt,
Der jauchze auf, daß hier auf Felsenquadern
Die Irminul zum blauen Himmel ragt.

Der hier, der war's aus dem Cheruskerstamme,
Der schwer an seines Volkes Knechtschaft trug
Und wetternd, schmetternd wie des Blitzes Flamme
Den ersten Feind Germaniens niederschlug.
Hier war die Schlacht, hier sanken die Legionen
Des stolzen Roms, Quintilius Varus fiel,
Und frei vom Joch des Siegers Enkel wohnen,
Frei geht ihr Pflug, frei fährt im Meer ihr Kiel.

Hermann, du Held! Du hast gewagt, gewettet
In der Entscheidung großem Waffengang,
Du hast uns unser Vaterland gerettet
Und deutschen Brauch und deutscher Sprache Klang;
Nimm diesen Kranz, aus Eichenlaub gewunden,
Vom Zweige hieb es kein Vittorenbeil,
Ihn bringt ein Volk, in Einigkeit verbunden,
Es braust und donnert: Hermann, Heil und Heil!

Da steht dein Mal, vom Meister aufgerichtet,
Ein Menschenalter hat er dran gebaut,
So lange wir gesungen und gebichtet,
Gekämpft, geworben um die hohe Braut,

Und hier dein Volk, — es braucht nicht zu erröten,
Hermann, vor dir, es hielt am Grenzwall Stand,
Wir rangen so wie du in heißen Nöten,
Und nun schau's an, dein deutsches Vaterland,

Im Kriege furchtbar und im Frieden mächtig,
Wie's nicht Karolus, nicht der Rothbart sah,
Mit seinen Fürsten eins, geschmückt und prächtig,
Befreier, sieh das Reich Germania!
Der Einiger, — er steht wie du am Schilde.
Und eine Kaiserkrone trägt der Held,
Wir aber schwören beim Ehnserbilde
Dem Hohenzollernbanner Treu' im Feld!

Und wenn sich einst um deine Tempelsäulen
Des Epheus grüne Rante lieblich schlingt,
Und wenn dein Erz in wilden Sturmes Heulen
Wie Memnons Bild bei Sonnenaufgang klingt,
Sei du ein Mahner, Schildwacht unsrer Ehre,
Der Nachwelt sei ein Kufer du im Streit:
Seht hier des Vaterlandes beste Wehre,
Das Schwert Armins, der Deutschen Einigkeit!

Julius Wolff.

Am Fuß des Hermannsdenkmals.

Am Fuß des Hermannsdenkmals — die letzte Hülle fällt:
Da steht, in Erz getrieben, der göttergleiche Held!
Mit nerv'gem Arme schwingt er sein Schwert zum Volkensitz,
Wie einst die Feinde schreckend mit grimmem Nacheblich.

Am Fuß des Hermannsdenkmals — aufjauchzt es tausendfach
Zu Ihm, der Römertücke und Römerjoch zerbrach;
Doch Ihm auch gilt der Jubel, der, jenem Ketter gleich,
Gen welsche Macht und Ränke erbaut das deutsche Reich.

Am Fuß des Hermannsdenkmals —, aus Nord und Süd geschart.
Umringen sie den Kaiser von echter deutscher Art,
Umringen sie den Fürsten, in Treuen ihm gefellt:
„Weeint in Haupt und Gliedern, so trosten wir der Welt!“

Am Fuß des Hermannsdenkmals — nun allgemach verhallt
Musik, Gesang und Jubel im Teutoburger Wald;
Da steigt die Quaderstufe langsam hinab ein Greis,
Das Auge blüht so feurig, glänzt auch die Locke weiß.

Am Fuß des Hermannsdenkmals — auf moos'gem Trümmerstein
Läßt sich der Alte nieder, umloht vom Abendschein;
Sein Blick durchmiszt stillleuchtend der weiten Lande Raum,
Er sinnt und kann's nicht fassen: erfüllt sein Jugendtraum!

Am Fuß des Hermannsdenkmals — Er ist's, der es erschuf:
„Mein Gott,“ — so spricht er leise — „ich folge deinem Ruf!
„Mein Tagwerk ist vollendet, vollendet auch das Reich —
„Hab' Pakt! — In freier Erde, wie schläft es sich so weich!“

Ernst Scherenberg.

Gesang.

1. Ich hab' mich ergeben, mit Herz und mit Hand
Dir Land voll Lieb' und Leben, mein deutsches Vaterland!
2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt,
Du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Her-
mannsland!

Das Schloß zu Detmold.

Heut, wo mit lautrem Glanze
Sich schmückt der Lipper Gau,
Sei dein im Ehrenranze
Gedacht auch, Fürstenbau!
Du grauer, burgengleicher,
Bejahrt, und dennoch jung:
Du, nicht an Bildwerk reicher,
Als an Erinnerung!

Von Söller und Altane,
Gewöhnt an Krieg und Sturm,
Weht heut' die Friedensfahne
Zum Festgeläut vom Turm.
Es wandelt durch die Hallen
Der Geist der Vorzeit heut',
Der deinen Gästen allen
Ein froh' Willkommen heut.

Begrüßt, ihr Herrn, zur Feier,
Zum Tag, den Gott geschickt,
Da Hermann, der Befreier,
Sein Werk vollbracht erblickt.
Euch grüßt an dieser Stätte
Ein sanfter Laut wohl auch,
Als ob das Echo hätte
Geweckt ein Geisterhauch.

Denn während dort dem Heiden
Sich hebt das Mal von Erz,
Hält Zwiesprach mit Thiusnelden
Hier einer Fürstin Herz;)*
Wer sagt, was sie gelitten,
Was sie, voll Weh, durchlebt,
Als von des Kerken Schritten
Des Schlosses Grund erbebt?

Von Ephen wird umspinnen
Des Fensters feinerer Rand;
Doch dringt ein Strahl der Sonnen
Heut' durch die Blätterwand,
Daß dieses Tags ein Schimmer
Der Fürstin Sitten bescheint,
Die fest und treu für immer
Mit ihrem Volk vereint.

Und horch! — ein heimlich Tauschen
Durch Saal und Wölbung schallt,
Als wär's ein Blätterrauschen
Vom Tentoburger Wald.
Und leiser wird's und leiser . . .
Und vor Paulinas Bild
Tritt still der deutsche Kaiser,
Wehmuth ergreift ihn mild.

*) Im Weißen Zimmer des Schlosses befindet sich die marmorne Bildsäule der Thiusnelda und die Marmorbüste der Fürstin Pauline, welche, für ihren Sohn Leopold die vermundschaftliche Regierung führend, sich 1807 genöthigt sah, dem Rheinbunde beizutreten.

Manch' Bild aus fernen Zeiten
Vorbei der Tag ihm führt;
Und viel Gestalten schreiten
An ihm dahin — doch rührt
Ihn keine so wie diese;
Ob er wohl, traumversenkt,
Der Königin Luise,
Der Mutter hier gedenkt?

Heil, edelster der Gäste,
Heil, Kaiser Wilhelm dir!
Und Heil dir, Haus und Bestie,
Du Detmold's alte Zier!
Umringt vom Wälderschoße,
Drin Deutschlands Feind zerschellt,
So blüth', du rote Rose,
Lang' noch im Silberfeld!

Julius Rodenberg.

Im Heidenthal.

Sacht gleitet von den Bäumen
Der müde Sonnenstrahl,
Zu stillen, süßen Träumen
Nicht ein das Waldesthal.

Es ruht in seinem Schatten
Ein duftgebornes Kind,
Auf sammetweichen Matten
Träumt es im Abendwind.

Mit grünen Balbachinen
Von Nixen überwebt,
Von klugen Heidebiebinnen
Umfungen und umlebt;

Von zarten Elfenhänden
Umshleiert ganz mit Gold,
Ruht's an den Bergeswänden
So traut, so wunderhold.

Mit hellen Lerchenstimmen
Grüßt fern die blaue Höh,
In Purpurwölkchen schwimmen
Sie wie in rotem Klee.

Hoch mit den Firnen tauschen
Die Wölkchen noch ein Wort,
Der Wald mit leisem Rauschen
Trägt es zu Thale fort.

Und all die Blumen nicken
Es fort von Rain zu Rain,
Mit Tauesperlen ficken
Sie's rings im Thale ein.

Das Kind, von Duft umflossen,
Steht wie ein Priester da —
O, wem das Herz erschlossen,
Wohl nie ein schön'res sah!

Es senkt das Haupt, das holde,
Hinschmelzend beugt's die Knie —
Das ist im Abendgolde
Die Walbespöese.

Detmold.

Ernst Meyer.

Gefang. Kennt ihr das Land, so wunderschön.

Am Externstein.

Thor vom Teutoburger Walde,
Altersgrauer Externstein!
Deutscher Vorzeit heil'ge Schauer
Wehen um Dein Felsgebein.
Rätselvolle Runenbilder
Rannen von vergangenen Tagen,
Von gewaltigen Geschlechtern
Und uralten Wundersagen.

Wenn die Nacht den schwarzen Mantel
Breitet über Land und Meer;
Wenn der Mond sein strahlend Silber
Streut auf Wief' und Wald umher;
Wenn die Aare und die Raben
Sitzen in den Eichenzweigen;
Wenn die Menschentinder schlafen,
Und die Welt sich hüllt in Schweigen:

Dann erwacht's im Heidenthale,
Und ein Heer von wilder Art
Sprengt heran, und wie zum Thinge
Hat sich rasch der Troß geschart,
Speere drohen, Flammen lodern
Hoch empor vom Opfersteine,
Und der Chor beginnt den Reigen,
Singt beim roten Feuerseine:

„Heil! die Römerhorden sanken!
Wodan schleuderte den Speer!
Donner traf mit Hammerhieben
Die verruchte Eisenwehr!
Heil Dir, Tyr! im Asenzorne
Brachst Du aus den dunklen Tannen;
Da erschrak der grimme Drache,
Da entwichen die Tyrannen.

Ha! Du freche Raubkohorte!
Walhall's Götter walten noch!
Deutsche Fürsten, deutsche Völker
Frei vom schändlichen Sklavenjoch!
Hebt die metgefüllten Humpen!
Rufet bei des Opfers Flammen:
„Heil den Asen! Haß den Fremden!
Möge Hela sie verdammen!“

„Möge Hela sie verdammen!“
Wiederhallt der Wald mit Brausen,
Und die Eisenschilder krachen,
Und die alten Klängen sausen.
Hin zum hehren Bilde Hermanns
Sprengt der Troß vom Opfermahle,
Reitet unter Schlachtgesängen
Um ihn her beim Mondenstrahle.

Charlottenburg.

Gustav Schall.

Abend an den Externsteinen.

Es wendet der Hirt mit der Herde
Sich heimwärts ins schützende Thal,
Noch weithin die grüne Erde
Erglänzt im verglimmenden Strahl.

Im Abendwinde die Bäume
Sich flüftern Grüße noch zu,
Des Waldes schattige Räume
Versinken allmählich in Ruh'.

Sein starres Haupt im Geste
Der Felsen nach aufwärts hebt,
Der Mond es freundlich und milde
Mit silbernen Strahlen umweht.

Sein schimmerndes Bild strahlt nieder
Hervor aus dem dunkeln Teich,
Still sinkt die Sommernacht nieder
Auf ihr unendliches Reich.

Der Wind entschlummert; ganz leise
Schläft ein auch die Welle der Flut,
In leuchtender Sterne Kreise
Die träumende Erde ruht.

Soest.

Paul Schönnemann.

Am Donoper Teich.

Dunklem Auge gleich an Glanze
Das zum Himmel blickt empor,
Leuchtet aus der Bäume Kranz
Teiches Spiegel hell hervor.

Weisse Blütensterne wiegen
Sich als Schilfgewandes Saum,
Hoch darüber Wolken fliegen
Durch den unbegrenzten Raum.

Still der Wand'rer schaut im weiten
Kreise um sich, weltentrückt,
Vor ihm Waldeseinsamkeiten
Prangen, vom Zuwel geschmückt.

Geist des Friedens, deine Schwingen
Breitest um den Ort du aus,
Deines Odems Züge dringen
Durch dein grünumwölbtes Haus.

Einem jeden Pilger sende
Diesen Hauch der sel'gen Ruh,
Dankerfüllt sein Herz er wende
Dir beim Scheidegrüße zu.

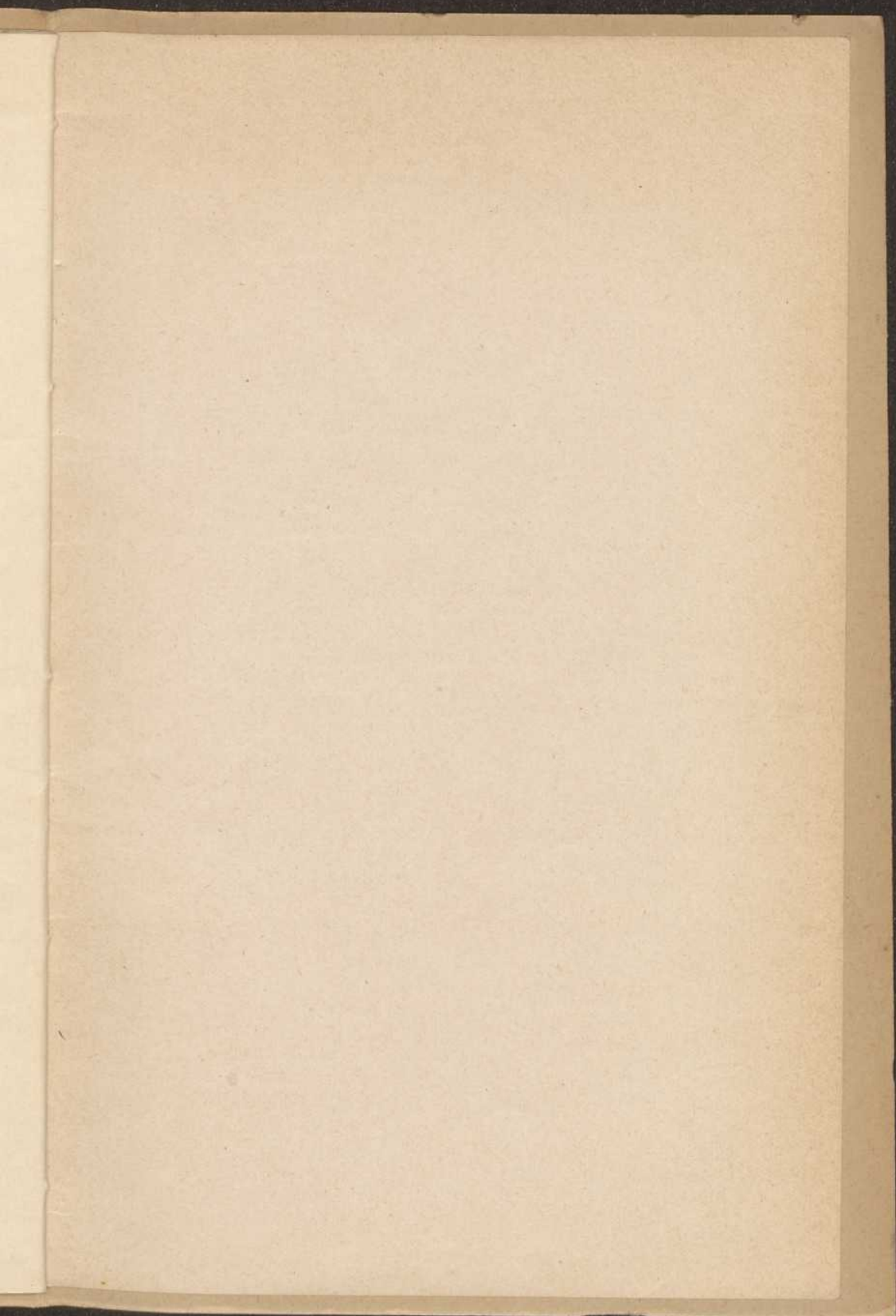
Soest.

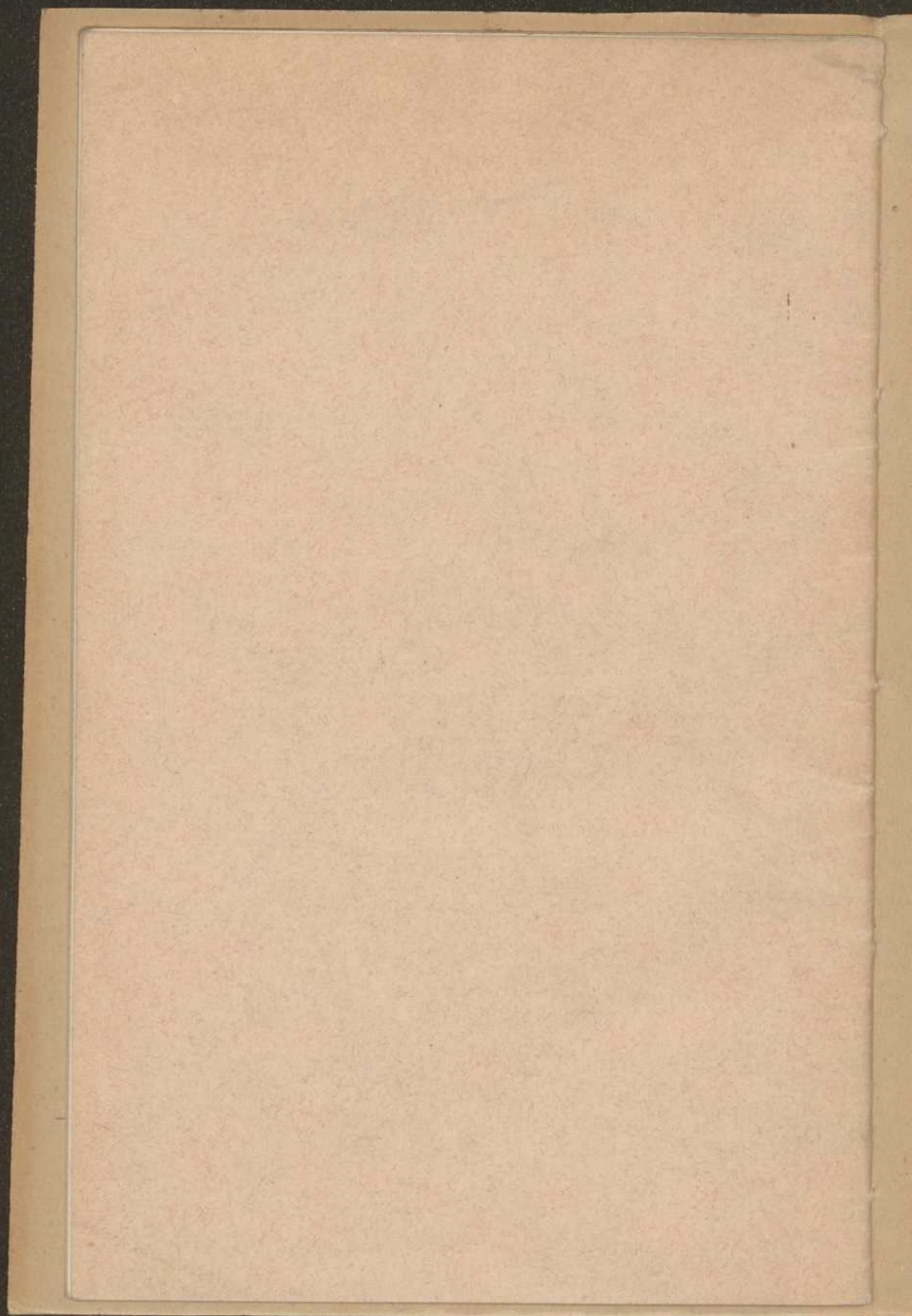
Paul Schönnemann.

Gesang. Nimm deine schönsten Melodien.
Oder: Treue Liebe bis zum Grabe.



HT009295915





Lippische Landesbibliothek



04184599

